

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

20.1.1882 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936940)

Erhebt sich nicht 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag nur
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 9.

Oldenburg, Freitag, den 20. Januar.

1882.

Förderung des Kunstgewerbes.

Das Kunstgewerbe Frankreichs nahm ehemals unter denen der verschiedenen Nationen unbestritten die oberste Stelle ein, beherrschte noch heute, wenigstens in vielen Zweigen, den Weltmarkt und ist für das ohnehin schon reiche Land eine unerschöpfliche Quelle des Wohlstandes geworden. Denn das Kunstgewerbe schafft aus verhältnismäßig geringwerthigen Rohstoffen, mit wenig Arbeitskraft, oft sogar mit nur mäßig ausgebildeter Technik hohe Werthe, stellt also die intensivste Art des Industriebetriebes dar. Je mehr wachsame Sachkenner anderer Länder diese Ueberlegenheit bemerken, um so lebhafter mahnen sie das heimische Gewerbe zum Wettstreit. Sie machten geltend, daß es vor allem darauf ankomme, Verständnis und Geschmack zu wecken und zu entwickeln, damit das selbständige Handwerk von der wohlfeilen Massenproduction und Maschinen-thätigkeit nicht völlig aus dem Felde geschlagen werde, wie es in Deutschland und anderen continentalen Ländern geraume Zeit hindurch zu beklagen war, zum Theil noch ist, während England doch immer durch Lichtigkeit der Stoffe und der Arbeit mit der bestehenden Form der französischen Erzeugnisse einigermassen zu concurreniren verstand. Die natürliche Folge: Ueberwölbung der Märkte durch französische und englische Waaren und Herabdrückung der gewerblichen Leistungen der betreffenden Länder blieb nicht aus. So entstanden, nach dem Vorbilde des berühmten Londoner South Kensington Museums, in Wien das Museum für Kunst und Industrie, in Berlin das deutsche, in Nürnberg das bayerische Gewerbemuseum und zahlreiche ähnliche Institute in Dresden, Hamburg, Weimar, Stuttgart, Karlsruhe, Brinn, Pesth, Mailand, Moskau u. Behufs Weichmachung der Arbeiter wie auch des Publicums — denn ohne die letztere findet die erstere zu wenig Aufmunterung — schlossen sich zeitweilige und permanente Ausstellungen an, Unterrichtsanstalten und öffentliche Vorträge, Musterlager, Bibliotheken und eigene Behörden. Durch Vorführung der besten älteren künstlerischen und kunstgewerblichen Erzeugnisse des eigenen Landes suchte man die nationale Selbstständigkeit des Stils zu pflegen, veräußerte aber darüber nicht, Vorbilder aus den verschiedensten Ländern und Zeiten, namentlich der attischen Klassicität, der Renaissance, der Gotik u. allgemeiner zugänglich zu machen. Von verdienstvollen Schriftstellern in diesem Felde seien hier nur genannt: A. Bötticher, Semper, J. Falke, Bucher, Schwabe, Demmin und Mothes.

Als ein Zeugniß, daß man jenseits der Vogesen die Erfolge dieser Bestrebungen wohl fühlt, noch mehr aber als neuer Sporn für Deutschland, seine Anstrengungen zu verdoppeln, darf ein dieser Tage ergangenes Decret der französischen Re-

gierung angesehen werden, nach welchem ein aus 32 Mitgliedern bestehender Ausschuss gebildet wird, der die zeitweilige Lage des Kunstgewerbes gründlich untersuchen und die zu seiner Hebung notwendigen Reformen vorschlagen soll. Der Kunstminister bemerkt in seinem vorausgehenden Berichte, die berufensien Sachkundigen hätten seit 30 Jahren nach jeder internationalen Ausstellung bezeugt, daß das französische Kunstgewerbe Lichtigeres zu leisten im Stande wäre, wenn die Arbeiter besseren beruflichen Unterricht erhalten hätten. Als weitere Ursachen der unzulänglichen Entwicklung des für Frankreich so wichtigen Zweiges bezeichnet der Minister die Verdrängung der, ein individuelles Gepräge tragenden Handarbeit durch Maschinen und Centralisation der Arbeit in der Hand weniger großer Unternehmer. Namentlich sei den Arbeitern gründlicher Fachunterricht zu ertheilen, endlich das Zeichnen in allen Volksschulen obligatorisch zu machen. Bekanntlich ist dies in Preußen seit zehn Jahren geschehen, in Frankreich und England sträubt man sich gegen allen Unterrichtszwang. Von manchen Seiten schon ist der hohe Werth des Zeichenunterrichts betont worden, und zwar nicht bloß im Interesse der Kunstgewerbe allein, sondern noch mehr, um in der Jugend die frische Empfänglichkeit für Eindrücke der Außenwelt zu stärken, welche unter dem vielen Lesen und Schreiben uns verloren zu gehen droht. Man kann daher nur wünschen, daß auch bei uns, und zwar nicht bloß in den Volksschulen, sondern auch in den höheren Bildungsanstalten, der Zeichenunterricht noch mehr gepflegt werden möchte, als dies bisher geschehen. Die guten Früchte dürften sicher nicht ausbleiben.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm empfing am Sonntag das Präsidium des Herrenhauses. Das Befinden des Monarchen ist ein recht günstiges.

Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, soll an dortiger zuständiger Stelle seinem Vorgesetzten darüber Ausdrück gegeben haben, daß die in Berlin wegen scharfer Kritik des Erlasses vom 4. Januar beschlagene „Wiener Allg. Ztg.“ nicht bereits bei ihrem Erscheinen in Wien konfisziert worden sei.

In Reichstagskreisen ist man der Ansicht, daß der **Schluss des Reichstages** nicht am Sonnabend den 21. d. Mts. sondern frühestens am Mittwoch den 25. d. Mts. erfolgen könne.

Der Bundesrath hat beschlossen, die Einstellung einer Forderung von 7775000 Mk. als erste Rate für das neue **Reichstagsgebäude** in den Etat zu beantragen.

Wie die „Möln. Ztg.“ mittheilt, soll bereits am 15. Mai

die zur Aufnahme der **Berufsstatistik** vorzunehmende Zählung stattfinden. Die Gruppen für die Eintheilung der Berufsarten sind schon festgestellt.

Der Abg. **Windthorst**, der Führer der Centrumsfraction, feierte am Dienstag seinen siebenzigsten Geburtstag, aus welchem Anlaß ihm aus dem Kreise seiner Gesinnungsgenossen zahlreiche Ovationen dargebracht wurden.

Oesterreich. Der königliche Erlass in Preußen scheint in Oesterreich ein Gegenstück finden zu sollen. In einer Zuschrift der „Politik“ wird nämlich der Regierung nahegelegt, sämtlichen Beamten durch ihre Vorgesetzten mittheilen zu lassen, sie hätten sich der Wahlen zu enthalten, wenn sie nach ihrer Ueberzeugung nicht für das Ministerium stimmen könnten. Hierzu sei das Ministerium auch ohne ein neues Gesetz berechtigt.

Der Aufstand in Dalmatien spielt sich neuerdings auch nach Bosnien und der Herzegowina hinüber, wo offenbar fremde Aufwiegler ihr Geschäft betreiben. Die Lage ist geradezu besorgnißerregend. Während es bis vor Kurzem hieß, es würden nur einige Bataillone zur Bewältigung nachgeschickt werden, stellte sich hinterdrein die Stärke des Truppennachschubs als so außerordentlich dar, daß man bereits die Zahl von 7000 eingestand. Später ließ man verlauten, es würden wohl 18000 Mann nöthig sein, und heute wird sogar von 30000 Mann gesprochen, für die von den scheinlich zu berufenden Delegationen eine außerordentliche Getobewilligung beantragt werden soll. — Eine neuere Depesche besagt, daß die entsandten Truppen nicht die Aufgabe haben, einen Aufstand (der gar nicht existiere) zu unterdrücken, sondern einem solchen zuvorzukommen.

Frankreich. Herr Gambetta fühlt sich; die radikalen Linken hatten ihm am Sonnabend eine Deputation geschickt, ihm von der Einbringung der Listenwahlen abzurathen, aber da kamen sie schon an. Er erklärte höchst ungnädig, daß er keine Politik vor der Kammer rechtfertigen werde und auf eine starke Stimmeneinheit für seine Pläne rechne. Entweder man genehmige die Listenwahlen — oder er gehe. Die radikale Linke hielt nun eine Verammlung ab, in welcher beschlossen wurde, der Regierung wegen der Ernennungen Miribel's, Weiß' u. ein Tadelvotum darzubringen. — Als die Vorlage wegen Revision der Verfassung (Umgestaltung des Senats und Listenwahlen) in der Kammer verlesen wurde, war der sonst übliche Beifall mehr als dürftig. Vorläufig ist die Vorlage nun in der vorbereitenden Kommission, welche aus 33 Mitgliedern besteht. Die Kammer selbst vertagte sich bis zum Donnerstag.

England. Die Explosion auf dem Dampfer „Triumph“ ist, wie neuerdings berichtet wird, nicht auf irische Veranftaltung

Gegen den Strom.

Novelle

von

Sans von Bingen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Einige Minuten stand er noch unschlüssig in seiner Stube und starrte bald das Poesie-Album, bald irgend einen andern Gegenstand an. Dann faßte er aber plötzlich einen Entschluß, denn er legte das kostbare Album in das daneben liegende und dazu gehörende Futteral, wickelte es sorgfältig in eine Papierhülle, nahm das dadurch entstandene Paquet unter den Arm, setzte seinen Hut auf, zog seine neuen Glacéhandschuhe an, musterte sein Aussehen nochmals im Spiegel und begab sich alsdann auf den Weg nach dem Hause des Commerzienrathes.

3.

Das schöne, von einem hübschen Garten umgebene Wohnhaus des Commerzienrathes Walthers strahlte in Festesglanz, denn der reiche Commerzienrath besaß die verzeihliche, durch die Pracht seiner Feste seinen Gästen einen imponirenden Begriff von seinem Reichthume beizubringen.

Marmortreppen, mit seinen Teppichen belegt, führten schon vom Parterre in die oberen Wohnräume, luxuriöse Gasandelaulber und Statuen aus Metall und Gyps schmückten künstlerisch schon die Eingänge des Hauses und die Biegungen der Treppen und die Zimmer selbst boten das Beste von irdischer Pracht und Herrlichkeit dar, elegante Möbel von zum Theil verschwenderischem Reichthum der Stoffe, schwere türkische Teppiche, prachtvolle Spiegel und werthvolle Gemälde.

An dem Weihnachtstage war die Pracht des Hauses in dem Salon der ersten Etage ganz besonders erhöht, denn trotz des Winters war der Salon und mehrere anstoßende Zimmer mit herrlichen Blumen und Pflanzpflanzen decorirt, so daß die Eintretenden sich in einem Feenpalaste zu bewegen glaubten, zumal wenn ihr Blick, entzückt von all' den Herrlichkeiten, schließlich auf der langen Tafel haften blieb, welche ein lucullisches Mahl verhieß.

Der Ehrgeiz des Commerzienrathes Walthers, seinen Gästen durch den mannigfaltigen Glanz seines Reichthums zu imponiren, wurde auch vollständig von der Frau Commerzienrathin getheilt und eine gute halbe Stunde vor Beginn des Diners schritt das Ehepaar Walthers mit triumphirenden Blicken durch die Festräume, in welchen sie ihre Gäste zu überraschen gedachten. Doch besaßen der Commerzienrath und seine Gemahlin auch die Schwäche, ganz besonders denjenigen ihrer Gäste imponiren zu wollen, die neben ihrem sonstigen Range und Stande auch noch ein adeliches Prädikat besaßen und entsprang diese Schwäche des Waltherschen Ehepaares dem ehrgeizigen Bestreben, ihre einzige nunmehr siebzehnjährige Tochter Irmgard an einen Grafen oder Baron zu vermählen. Steinreich wie Walthers waren und den Wechselfällen des materiellen Glücks so gut wie vollständig enthoben, richteten sie ihr Augenmerk nur noch auf die Erreichung von möglichst großen Ehren für sich und ihre beiden Kinder und das Ideal war in dieser Beziehung für sie die Vermählung ihrer Tochter mit einem hochadeligen Herrn.

Die Verwirklichung dieses Lieblingsprojectes des Herrn und der Frau Commerzienrath Walthers war in der That auch schon sehr weit gediehen, denn Baron Kladden, ein Rittmeister bei der Garde, wurde sehr gern im Hause des Commerzienrathes gesehen und schien sehr ernste Absichten auf den Goldfisch Irmgard Walthers, die seit einem halben Jahre die höhere Mädchenschule verlassen hatte und seitdem

zur vollendeten Dame avancirt war, zu haben. Böse Jungen hatten nun allerdings schon die Behauptung ausgesprochen, daß der Commerzienrath Walthers mit seinen unermeßlichen Reichthümern als Schwiegervater der Rettungsanker des Baron Kladden werden solle, denn die Mitergüter des Herrn Baron wären schauerhaft verschuldet und eine reiche Heirath wäre nur noch das einzige Rettungsmittel des Barons vor dem materiellen Ruin. Diese Eigenschaften des Irmgard freunden Baron Kladden waren wahrscheinlich auch dem Commerzienrath und dessen Gemahlin bekannt, aber sie schienen hierin durchaus keine Schattenseite des Barons zu erblicken, was ja erklärlich sein mußte, da Walthers ja steinreich waren und bei einer Vermählung ihrer Tochter nicht auf Reichthum ihres Schwiegervaters zu sehen brauchten, wenn derselbe ihnen nur sonst das brachte, was sie erstrebten, neue Ehren für sich und ihre Tochter, und dies war ja bei der Vermählung der bürgerlichen Irmgard Walthers mit dem Baron Kladden offenbar und unbedingt in den Augen des Commerzienrathes, ja noch mehr in denjenigen der Commerzienrathin der Fall. Auch heute war neben vielen anderen angesehenen Gästen der Baron Kladden zum Diner beim Commerzienrath Walthers geladen und dieses Diner, wie das sich daran schließende Ballfest schienen ganz dazu geeignet zu sein, die Lieblingsidee des Waltherschen Ehepaares um einen neuen Schritt der Verwirklichung näher zu bringen.

Bereits trafen einige der Gäste ein und wurden im Empfangsalon von dem liebenswürdigen Gastgeber und dessen Gemahlin begrüßt. Der erste angekommene Gast war aber der junge Commis Otto von Abendberg gewesen, wie es der Zufall gefügt hatte, denn Otto wollte nicht der Letzte sein, der im Hause des Banquiers als Gast eintraf, weil er dies für unschicklich hielt und daß er der Erste war, dies entsprang dem Umstande, weil sich die übrigen Gäste, wie es gewöhnlich zu sein pflegt, ziemlich verspäteten. Indessen

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 12, Brüder-
straße Nr. 20, Roienstr. Nr. 37.
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

zurückzuführen. Der Dynamitheld Roffa hat also nur gestunken, als er seine Mitwisserschaft zwar ableugnete, aber doch sich „für nicht überrascht“ erklärte. — Die Regierung hat beschlossen, die beiden irischen Hauptagitatoren Barnell und Dillon auf freien Fuß zu setzen.

Italien. Am Sonntag haben im Vatikan abermals einige Heiligensprechungen stattgefunden, die mit der üblichen Feierlichkeit vollzogen wurden. Es scheint dabei jedoch seitens des Papstes ohne alle Ansprachen von politischer Bedeutung hergegangen zu sein, obwohl der Papst selbst diesen Akt leitete und ein zahlreiches, zum Theil aus fremden Ländern herbeigekommenes Publikum anwesend war.

Rußland. Der Zar wird, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Rom gemeldet wird, alle verbannten katholischen Bischöfe zurückberufen, da der Konflikt mit dem päpstlichen Stuhle beendet ist.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 19. Januar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: Kapitular-Großcomthur: Oberhausmarschall von Grün; Kapitular-Comthur: Landgerichts-Präsident Becker; Kapitular-Ritter: Regierungs-Präsident Barnstedt, Bischöflicher Offizial Geheimrath Oberkirchnerath Niehaus in Becta; Ritterkreuz 1. Klasse: Baurath Bruns in Cutia, Landgerichtsdirektor Claufen in Lübeck; 2. Klasse: Oberlandesgerichts-Rath Schomann; 2. Klasse mit Schwertern: Premier-Lieutenant und Adjutant der 37. Infanterie-Brigade Freiherr von Elmendorff; Allgemeines Ehrenzeichen 1. Klasse: Oberbauinspektor Schacht hieselbst, Obervermessungs-Inspektor Pieper in Barel, Obervermessungs-Inspektor Ohlshausen in Becta, Landesassessor Lange hieselbst, Bürgermeister Lubach in Delmenhorst, Zahlmeister Schilgen vom 2. Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 (in Belle); 2. Klasse: Steuereintnehmer Dienkötter in Jever, Steuereintnehmer v. Garten in Elsfleth, Vice-Feldwebel Spilker vom Filial-Artillerie-Depot hieselbst; 3. Klasse: Holzwärter Stürwold I. in Hamstrup.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu ernennen geruht: den Regierungs-Rath Müde zu Cutin zum Ober-Regierungs-Rath, die Amtsrichter Niemöller und Pancraz zu Oberamtsrichtern, den Landgerichtsassessor Wemer zum Landgerichts-Rath, die Auditoren Abraham, Führen, Ahrens und Stendorf zu Gerichts-Assessoren, den Bau-Kondukteur Deltermann zum Inspector, den Bau-Kandidaten Strues zum Bau-Kondukteur, den Bahn-Ingenieur Felsing zum Eisenbahn-Bau-Inspcctor; ferner ist verliehen worden den Ministerial-Registratoren Wiepfen und Dehlmann der Titel „Sekretär“, den Amtseintnehmern Gerdes zu Westerfede und Schmiedes zu Brake den Titel „Amtseintnehmer“ und dem Brandkassen-Verwalter Schierbaum der Titel „Receptor“.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ferner zu verleihen geruht: das Ritterkreuz zweiter Klasse: dem Hauptmann von Brandis, aggregirt dem 2. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76; das Ehrenzeichen erster Klasse: dem Gemeindevorsteher Fangmann in Dinklage; das Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem israelitischen Lehrer a. D. Michelohn in Eöttern; das Ehrenzeichen dritter Klasse: dem Briefträger Fangmeyer in Jever und dem Gemeinbediener und Amtsbotengehülfen Müller in Rodenkirchen.

Theater. Die am letzten Sonntag vom Brand-commando und sämtlichen Chargirten der städtischen Feuerwehr vorgenommenen Besichtigung des Theaters in Bezug auf Feuergefährlichkeit soll vielfach unbefriedigend ausgefallen sein. Weiteres bleibt abzuwarten. Jedenfalls sollte aber mit der Anschaffung eines eisernen Vorhanges keinen Augenblick mehr gezögert werden.

hatte sich Otto aus doppelten Gründen unbemerkt Eingang in das Haus des Commerzienraths verschafft, denn er hatte seinen Weg anstatt durch die große Hausthür durch die ihm wohlbekannte Gartenthür genommen und sich zunächst zum Sohne des Commerzienraths begeben, der eben dabei war, mit seiner Schwester in den Empfangsalon zu eilen und den Eltern Beistand bei der Begrüßung der zahlreichen Gäste zu leisten.

„Entschuldige heute meine Zudringlichkeit“, sagte Otto nach der ersten Begrüßung fast verlegen zu seinem Freunde Leopold Walther, „aber ich komme mir heute bei dem großen Feste, zu dem mich Dein Herr Vater geladen hat, recht fremdartig vor und möchte mich, da ich sonst Niemanden kenne, dem ich mich anvertrauen könnte, unter Deinen Schutz während der Festlichkeiten begeben, denn, verzeihe, lieber Leopold, es ist schrecklich, zwischen lauter fremden Herren und Damen, die wir weiß wie vornehm sind, den ganzen Nachmittag hier sitzen zu müssen.“

„Du hast ganz Recht“, entgegnete Leopold Walther mit einem theilnehmenden Lächeln, „mir würde es an Deiner Stelle ebenso gehen, im Uebrigen hast Du aber wohl vergessen, daran zu denken, daß noch einige Herren aus dem Geschäft meines Vaters geladen sind, so viel ich weiß, der Kassierer, der Buchhalter und der erste Correspondent, da hast Du Gesellschaft unter Bekannten, ihr werdet zusammenhängen und ich sitze nicht weit von Dir.“ Otto athmete erleichtert auf und antwortete halb verblüfft: „Danke, danke bestens für Deine Auskunft, ich habe bei der Eile, in welcher ich mich hierher begab, gar nicht an die Wahrscheinlichkeit gedacht, daß noch andere Herren aus dem Geschäft geladen sein müssen, es ist eine unverzeihliche Gedankenlosigkeit von mir.“

Dann schied er an die in der Nähe stehende Irmgard und Leopold Walther zugleich wendend, sagte Otto mit sympathischer Stimme: „Ich bin aber auch hierher gekommen, um mich

Dem Vernehmen nach wird ein Theil der an der Rosenstraße belegenen **Spreen'schen Kaserne** in diesen Tagen mit Artillerie-Mannschaften belegt werden.

Das schon seit Jahren vielfach besprochene Project einer direkten Verbindung der **Langenstraße mit der Osterstraße** wird jetzt sowohl etwas vorwärts kommen, da zur Besprechung dieser Angelegenheit auf nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr, nach Struck's Hotel eine öffentliche Versammlung einberufen ist für alle Diejenigen, welche sich für die Realisirung des fraglichen Projectes interessieren. Hoffentlich wird diese Versammlung, an welche wir hiermit noch ausdrücklich erinnern haben wollen, aus den beteiligten Kreisen recht zahlreich besucht. Wir zweifeln nicht, daß dann das große Bedeutung habende Project auch zur endlichen Ausführung kommen wird.

Außerhalb des Heiligengeistthores hat sich ein Consortium gebildet behufs Anschaffung eines **Leichenwagens** für das dortige Stadtviertel. Der neue Leichenwagen ist bereits in Arbeit gegeben und wird am 1. März d. J. dem Publikum bei eintretenden Todesfällen zur gef. Benutzung empfohlen gehalten werden.

Wie der Hirsch schreit nach Wasser, so lechzen die Anwohner der **Sonnenstraße** nach Pflasterung und besserer Beleuchtung ihrer Straße. Und diesen Durst zu löschen, soll nun der „Correspondent“ helfen. Das dürfte aber sehr lange dauern, da bekanntlich Jeder sich selbst der nächste ist und daher immer erst für sich selbst sorgt. Wir haben daher für die Bewohner der erwähnten Straße nur den guten Rath, sich mit ihrem Anliegen an Magistratus zu wenden. Er allein ist in der Lage, ihnen helfen zu können, und er wird es auch thun, wenn sonst keine Hindernisse im Wege stehen.

Der Landmann F. W. Georg und Frau zu Neuenburg feiern morgen, den 20. d. Mts., das seltene Fest ihrer **goldenen Hochzeit**. Der Herr Jubilar ist gewiß noch manchem unserer Leser bestens bekannt aus der Zeit her, wo derselbe in den Jahren 1848 und später als Mitglied des Landtags und der Landesynode öffentlich wirkte. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, in bisheriger körperlicher und geistiger Frische noch manches Jahr vereint durchs Erdenleben zu pilgern!

Rastede, 18. Januar. Dem Vernehmen nach beabsichtigen einige Herren von hier eine zweite Torffirenfabrik in unserem Orte zu errichten, sobald ein genügendes Capital durch Aktien aufgebracht ist. Sollte sich die Verwendung des weißen Torfes als Streumaterial auch für alle Zukunft als zweckmäßig erweisen, so wäre dies ein Umstand, dessen hohe, segensreiche Bedeutung namentlich für die arbeitende Classe hiesiger Gegend nicht hoch genug anzuschlagen wäre. Viele Leute glauben jedoch, die Verwendung der Torfstreu nur als Nothbehelf bezeichnen zu dürfen und behaupten, sobald eine der nächsten Erndten einen besonders günstigen Ertrag liefern sollte, die Glanz-Periode der Torffiren sofort aufhören werde.

Der am Sonntag, den 15. d. Mts. im Gasthause „Zum Grafen Anton Günther“ abgehaltene „Sängerball“ war sehr zahlreich besucht und verlief zu allgemeiner Zufriedenheit.

e. Heppens, 18. Jan. In der vorvorigen Nacht kehrte der Arbeiter Joh. Fischer aus Neffe Amts Aurich bei dem Gastwirth Hinrichs zu Fedderwarden ein und bat um Obdach, welches demselben auch, nachdem ihm Essen und Trinken gegeben worden war, im Stalle angewiesen wurde. Fischer, der des Nachts großen Durst verspürt, findet in einer Waarenkammer mehrere Flaschen und trinkt aus denselben, worauf sich aber auch große Schmerzen einstellen. Wie sich dann herausstellte, nachdem man den Arzt und

bei Fräulein Irmgard und bei Dir für die reizenden Weihnachtsgeschenke zu bedanken, die ich . . .“

„Aber Otto, bester Otto“, unterbrach Leopold Walther den Freund, „ist es nicht genug, daß Du für diese Kleinigkeiten bereits bei dem Diener Dank aufgetragen hast, wozu brauchst Du Dich denn noch zu bedanken, ja wozu dankst Du überhaupt, da ich Dir doch noch so viel Dank für Deine Beihilfe bei meinen lateinischen und mathematischen Arbeiten schulde, wo Du mein Lehrer ohne Gehalt warst, wenigstens lehntest Du jedes Honorar rundweg ab.“

„Ich bin in derselben Lage wie mein Bruder“, erwiderte in neckischer Naivität Irmgard mit einem leichten, schelmischen Lächeln, „denn wie oft, Herr von Abendberg, haben Sie mir bei den deutschen Aufsätzen, die wir armen Mädchen auf der höheren Mädchenschule über die Bedeutung eines Walther von der Vogelweide, Hans Sachs und anderer mittelalterlicher Dichter anfertigen mußten, geholfen, und ich hätte es in der französischen Sprache gewiß nicht so weit gebracht, wenn Sie nicht mit mir und Otto so fleißig parliert hätten.“

„Aber wir wollen doch das Gebiet der kleinen Gefälligkeiten hier nicht weiter berühren“, bat Otto leicht eröthend, „ich habe mir aber erlaubt, mich für die hübschen Weihnachtsgeschenke wenigstens bei Fräulein Irmgard ein wenig zu revanchiren“, mit welchen Worten Otto von Abendberg der Schwester Leopold Walthers das prachtvolle Poesie-Album überreichte.

Irmgard war über dieses Geschenk Otto's sichtbar überrascht, denn purpurroth färbten sich die Wangen des lieblichen Mädchens, und sie stotterte beinahe, als sie dankend das Geschenk aus Otto's Händen entgegennahm. Schüchtern schlug sie die Augen nieder, aber sich ihrer Pflicht dem freundschaftlichen Geber gegenüber erinnernd, hob sie wieder die Augenlider und blickte mit ihren großen blauen Augen-

Apotheker hatte helen lassen, hat Fischer „Andelin“ getrunken. Derselbe verstarb bald darauf unter furchtbaren Schmerzen.

Zum 18. Januar.

Eine Betrachtung über geschichtliche Gedenktage.

(Fortsetzung.)

Ist somit der 18. Januar in jeder Beziehung ein glorreicher Erinnerungstag für Preußen und Deutschland, so darf man diese Beziehung nicht auf den 18. März, dessen historische Bedeutung jedoch nicht zu leugnen ist, übertragen. Nach dem Ausbruche der französischen Februar-Revolution im Jahre 1848 erhoben sich auch in den deutschen Staaten nach und nach Volksbewegungen. Man erlangte größere Ausdehnung der Volksrechte und Umgestaltung der deutschen Bundes-Verfassung. Auch in Preußen, wo damals Friedrich Wilhelm IV., ein reichbegabter, kunstsinziger, von bestem Willen besetzter Fürst, regierte, nahmen die Unruhen einen bedenklichen Charakter an, und kam es sogar, trotzdem der König die Volkswünsche in ihren Hauptbedingungen erfüllt hatte, zu Berlin am 18. März 1848 — einem Tage traurigen Andenkens in der preußischen Geschichte — zu einem offenen Straßenkampfe. Der König befohl den Abzug der Truppen, um größerem Blutvergießen Einhalt zu thun. Die Vorgänge dieses Tages legten unzweifelhaft theilweise den Keim zu der sich nach und nach entwickelnden Krankheit des Königs, der seine aufrichtige Liebe zu seinem Volke mit dem schwärzesten Unthun belohnt sah. Um die Geschichte dieser traurigen Revolutionsperiode, oder vielmehr die darauf und auf den beabsichtigten Artikel Bezug habenden Daten so viel wie möglich im Zusammenhange zu berühren, seien der 18. Mai 1848 und der 18. Juni 1849 als für die deutsche Geschichte höchst bedeutungsvoll vorweg erwähnt. Das deutsche Volk nämlich erhoffte damals alles Heil von einer aus directen Wahlen hervorgegangenen, am 18. Mai 1848 unter dem Präsidium Heinrich v. Gagner's zu Frankfurt a. M. zusammengetretenen deutschen National-Versammlung. Parteitreueigkeiten, sowie an mehreren Stellen losbrechende republikanische Aufstände hemmten jedoch bald jede Thätigkeit der unter so stolzen Hoffnungen zusammengetretenen Versammlung. Dieselbe siedelte alsbald nach Stuttgart über, wo deren Reste am 18. Juni 1849 durch württembergisches Militär auseinander gejagt wurden. Der 18. April 1864 steht jedenfalls in noch zu frischer Erinnerung, als daß die Bedeutung dieses Tages, der namentlich für die preußische Armee als ein glorreicher und ewig denkwürdiger zu bezeichnen ist, hier mit Stillschweigen übergangen werden dürfte. Die Schlacht von Düppel gab dieser Armee Gelegenheit, der Welt zu beweisen, daß die preußische Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit trotz der langen Friedensjahre die alt bewährte geblieben und legte das erste Vorberblatt aufs Haupt des prinziplichen Führers. Der 18. Juni ist bereits als in gewisser Beziehung bedeutungsvoll erwähnt worden; doch auch glorreiche Erinnerungen knüpfen sich an dieses Datum. Am 18. Juni 1675 schlug der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der Begründer der Macht des brandenburgisch-preußischen Staates, in der Schlacht bei Fehrbellin die fast doppelt so starke schwedische Armee, deren Kriegsrath seit Gustav Adolf ein glänzender war, und befreite dadurch das Vaterland von fremder Gewalt. Weitere Bedeutung erhielt der 18. Juni durch die Schlacht von Waterloo (Velle-Alliance) 1815 Juni 18. — Hier wurde das endliche Geschick des ewigen Friedensstörers Napoleon I. besiegelt. Doch nicht immer waren die preußischen Waffen am 18. Juni vom Glücke begünstigt. Dem großen Könige Friedrich II., dem glorreichen Sieger in zahlreichen Schlachten, war es beschieden, den 18. Juni als einen der unglücklichsten Tage seines ganzen Lebens bezeichnen zu müssen, und in Wahrheit brachte der 18. Juni 1757, die unglückliche Schlacht von Kollin, den preußischen Staat momentan fast an den Rand des Unterganges. (Schluß folgt.)

sternen den vor ihr stehenden Jüngling innig und beinahe liebevoll an.

„Wir haben aber jetzt keinen Augenblick mehr zu verlieren, Irmgard“, rief jetzt der junge Walther. „Papa und Mama sind bereits eine Viertelstunde mit dem Empfangen der Gäste beschäftigt, wir müssen in den Salon eilen. Entschuldige, lieber Otto, bei Tafel sehen wir uns wieder!“

Irmgard und Leopold Walther verschwanden vor den Augen Otto's von Abendberg, und derselbe bemerkte nur noch, daß beim Davoneilen ihm Irmgard freundlich zunickte.

Die hätten Dich auch gleich mitnehmen können, dachte Otto, der nicht wußte, daß der Sohn und die Tochter des Commerzienraths durch eine kleine Seitenthür in den Salon eilten, während Otto als Gast doch seinen Eintritt durch die großen Flügeltüren nehmen mußte, wie es für alle Gäste bestimmt war, um die gegenseitige Vorstellung, Tafelordnung u. s. w. nicht zu unterbrechen. Otto sah auch im anderen Moment seinen Irrthum ein, als er merkte, daß er seinen Hut noch in der Hand und sich seines Winter-Paletots noch nicht entledigt hatte, womit er unmöglich in den Salon hätte eintreten können, wo bereits zahlreiche Damen und Herren in Festgewändern auf- und abwogeten.

Der jüngste Commis im Bankhause Walther und Schmidt begab sich daher in den Hauptcorridor des Hauses und bewerkstelligte von da aus wie die übrigen Gäste seinen Eintritt in die festlichen Räume seines Herrn Prinzipals.

Otto hatte beim Eintritt in die Salons des Commerzienraths vollständig den richtigen Muth gegenüber den vielen vornehmen und fremden Gästen gefaßt; leicht und anmuthig verneigte sich der junge, adelige Commis vor seinem Principale und dessen herablassend lächelnder Gemahlin und ebenso sicher und grazios waren auch Otto's fernere Bewegungen in den Festräumen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Welt-Theater.

Plauderei.

1. Die homerische Küche und die unfrige.

Homer, dieser Urahn der Dichter, hatte, obwohl um das Jahr 1000 v. Chr. lebend, schon einige Ahnung davon, daß Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhalte, und war in der Küchenweisheit nicht so sehr unerfahren, wenn auch die 25. Auflage von Henriette Davidis noch nicht erschienen. Was man aber nicht thun soll: in vielen Töpfen kochen, Homer thut es. Er hatte einen Topf für die Götter, einen eigenen für die Niesen und sehr verschiedene für die Menschenkinder. Seinen Göttern tiß er Ambrosia auf für den Hunger und Nektar für den Durst. Beides soll famos geschmeckt haben, obgleich Homer selbst nicht sagen kann, wie Mitunter verschmähten es die Götter auch nicht, auf die Erde niederzusteigen und bei den Menschenkindern mitzutafeln, was es gerade gab. So läßt Homer den König Alkinoos erzählen, daß die Götter gar nicht selten zu ihm in den Palaß kämen, um mit ihm zu speisen. Das kann man nun schon gelten lassen, denn die Alkinoische Küche war über jeden Tadel erhaben. Daß die ewigen Götter aber zuweilen bei den Aethiopiern in Afrika, also bei den richtigen Schwarzen, eingekehrt und bis vierzehn Tage bei ihnen gastirten, das begreife wer will. Wir für unseren Theil müßten sehr hungrig sein, ehe wir zu dem griffen, was Kaffern und Zululaffern in ihrer Südelküche zurechtbrauen.

Was aßen nun die Niesen? Aus der Reihe dieser Unholde führt Hon er nur die einäugigen Cyclopon und unter diesen mit be onderer Vorliebe den edlen Polyphem vor. Dieser betrieb eine belangreiche Milch- und Käsewirthschaft. Hatte er seine Heerde heimgetrieben, so goß er als Abendmahlzeit etliche Kübel saure Milch hinab und schob einen Korb mit Käse nach. Eine Festmahlzeit aber war es für ihn, wenn er eine gefrandeten Schiffers habhaft werden konnte; lieber waren ihm jedoch zwei, denn sein Magen war hohlenlos wie das Faß der Danaiden. So führte er einige Tage lang ein sehr flottes Leben, als er den Odysseus mit seinen Gefährten in seiner Felsenhöhle wie in einer Mausefalle sitzen hatte. Abends faßte er zwei von diesen Gefährten, schlug sie an den Cephsen todt wie junge Hunde und verschlang sie wie der Hahn den Regenwurm. Um sich die Ellenbogen- und Schenkelknochen, die ihm im Hals stecken geblieben, hinunterzuspülen, goß er sechs Eimer frischer Milch hinterher und legte sich dann zwischen seine Schafe und Ziegen und schlief wie ein Dachs. Am andern Morgen stand er mit frischem Appetit wieder auf, nahm dieselbe Portion zu sich und dito wieder am Abend: und er würde die ganze Gesellschaft, und schließlich auch den Odysseus selbst in die Unterwelt seines Magens befördert haben, wenn dieser ihn nicht, nachdem er ihn trunken gemacht, einen Laternenspfahl ins Auge gerammt und sich so aus den Händen dieses Feinschmeckers gerettet hätte.

In der Küche des Menschen geht es weder so fein wie bei den Göttern, noch so grobkörnig wie bei den Cyclopon zu. Alles, was da präparirt wird, liegt unserm Geschmack näher. Da giebt's vernünftige Hinds-, Kalbs-, Hammel- und Schweinebraten und gutes hausbackenes Brod. Wer bereitete nun im homer'schen Hause die Speisen? Den Weizen brachte man nicht per Esel zur Mühle, sondern Mägde mahlen ihn mittelst Handsteinen. Fünfundzwanzig waren deren im Hause des Alkinoos unaufhörlich thätig, um den nöthigen Bedarf zu liefern und das Mehl zu verbacken. Die Küche besorgte nicht die Hausfrau, auch nicht die Töchter; diese saßen meist im Oberstock bei der Kunkel oder beim Webstuhl oder beschäftigten sich am Bach und auf der Bleiche mit der Wäsche, wie selbst die bekannte Prinzessin Naukita. Darum fragte auch kein Freier: Wird meine zukünftige mir mundgerecht kochen? Nach Franziskanerweise hatte man nur männliche Köche, jedermann, auch Fürsten und Staatsmänner verstanden von der Küche das Nöthige — glückliche Zeit! Die erlauchten Freier der Penelope schlachteten eigenhändig Stiere, Hammel und Schweine, fengten sie ab, schürten das Feuer und besorgten kunstgerecht das Braten. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Rechner und Mathematiker schlagen sich oft lange mit dem X und Y herum, um herauszubringen, was sie bedeuten und werty sind. Der junge Hohenlohe, Sohn des deutschen Botschafters in Paris, hat nicht so lange dazu gebraucht. Mit hoher Lohe bewarb er sich um die bildschöne und grundreiche Prinzessin Ypsilanti in Wien, führte sie dieser Tage heim und ist mit dem Fazit sehr zufrieden.

Die Engländer und Franzosen werfen sich mit Inbrunst auf **Egypten** als ihre Domäne. Der Schriftsteller Ebers hat's seit einem Jahrzehnt auch gethan und mit Hilfe seiner Romane aus dem alten Wunderlande Hunderttausende herausgeschlagen, nur mit Hilfe seines Buchhändlers und des sehr verehrlichen Publikums, das sich ins Egyptische verliebt hatte.

Paris hat's zu 2 225 000 Einwohnern gebracht. Es wächst wie der Stein mehr von außen als von innen. In keiner Stadt leben so viele Fremde aller Völker; denn Paris ist, wie Victor Hugo sagt, die Seele der Welt; wie die Geschichtschreiber und Politiker sagen: die Unruhe in der Zeiten-Ur.

Die schönste Frau in England, Mistress Langtry, die Frau eines Bicegouverneurs, in der vornehmen Gesellschaft und am Hofe sehr gefeiert und tonangebend, ist **Schauspielerin** geworden, um ihren Mann nicht finanziell zu ruiniren. „Löwin“ zu sein, kostet ungemein viel Geld.

Bei einer älteren Dame in Bamberg wurde die **Magenpumpe** angewendet, es riß aber das in den Magen eingeführte Schlauchstück und war nicht wieder herauszubringen. Die Dame wurde in die Klinik nach Erlangen zur Operation gebracht.

Die deutschen Generale neigen sehr zu dem ewig Weiblichen der **Angelsächsinen**. Moltke's Gemahlin war eine Engländerin, General Blumenthal hat ebenfalls eine Engländerin zur Frau. Der dritte ist der Generalquartiermeister Graf Waldersee, dereinst Moltke's Nachfolger. Seine Gemahlin ist eine Amerikanerin Lee aus New-York, in erster Ehe mit dem Prinzen Fr. Cw. August von Schleswig-Holstein vermählt.

In Coburg tagen die **Intendanten** der Hoftheater von München und Weimar, und die **Direktoren** der städtischen Theater in Leipzig, Nürnberg und Berlin. Es giebt offenbar auch auf den Brettern, die die Welt bedeuten, wichtige Dinge zu berathen und zu vereinbaren. Auch den Theatern ist das Leben in unserer Zeit schwerer gemacht.

Da in Weimar alles **Jurist** werden will, so hat das Staatsministerium eine Abmahnung erlassen und darauf hingewiesen, daß alle juristischen Aemter und Stellen auf lange hinaus besetzt seien. Man sollte die Verwarnung in alle deutschen Sprachen überfegen.

In Bayhering (Bayern) hat ein Sohn seinen Vater auf der Straße **niedergestochen** und liegen lassen, während er ruhig zu Bette ging.

Bankier **Bleichröder** in Berlin hat „zum ehrenden Gedächtniß“ an seine Frau an mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten Schenkungen im Gesamtbetrage von 48 000 Mark gemacht.

Kaiser Alexander ist ein Fröhlichsteher und unterhält in seinem Arbeitszimmer das Ofenfeuer selber. Als er neulich das Zimmer betreten wollte, stürzte sein Adjutant herein und bat: „Sire, warten Sie, es ist etwas nicht in Ordnung!“ — Und so war's. Bei der Untersuchung des Zimmers erwiesen sich einzelne Scheite im Holzforb als hohl und mit Dynamitpatronen gefüllt, der Kaiser sollte zerrißen und in die Luft gesprengt werden. Der Adjutant hatte das Gespräch des Ofenheizers mit einem Offizier belauscht und war so hinter den Mordversuch gekommen. Offizier und Heizer sind verschwunden.

In einer kleinen Stadt der Provinz Hannover hatte sich der Kaufmann Levisohn schon lange einen **eisernen Geldschrank** gewünscht, doch immer die Forderung von 70 Thalern zu hoch gefunden. Seine Frau, die um dieses Geldschrankes willen nie mit ihrem Manne zugleich eine Reise unternehmen konnte, beschloß, seinem Zaudern ein Ende zu machen. Sie ging zu dem Fabrikanten und sagte ihm: Wenn ihr Mann wiederkäme, so solle er ihm sagen, der Schrank sei jetzt zu 40 Thalern zu haben, sie wolle die 30 Thaler aus ihrer Tasche bezahlen. Levisohn kommt wieder zu dem Fabrikanten, der ihm zu seiner Freude den Schrank für 40 Thaler überläßt. Als Levisohn am Nachmittage mit seinem Bekannten, Herrn Hamburger, zusammentrifft, theilt er demselben seinen guten Kauf mit. Hamburger will es erst nicht glauben. Als Levisohn aber fest dabei bleibt, bietet ihm Hamburger 50 Thaler, wenn er ihm den Schrank überlasse. Das Geschäft wird gemacht und überglücklich überrascht Levisohn Abends seine Frau mit dem Profit, den er bei dem Schrankhandel gehabt hatte.

Briefkasten.

Herrn F. W. B. in D. Das eingekandte Räthsel erscheint in nächster Nummer.

An den Einsender der „Offenen Frage.“ Vielleicht ebenfalls in nächster Nummer.

Großherzogliches Theater.

Am Donnerstag, den 19. Januar 1882:

56. Abonnements-Vorstellung:

Der Freund des Fürsten.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Ernst Wichert.

Am Freitag, den 20. Januar 1882:

Concert.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 22. Januar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Pastor Roth.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.

„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen	8.05	—	1.55	—	8.10
und Zever	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Bremen	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Nordenhamm	8.11	—	2.04	—	8.19
Von Leer	8.19	—	2.14	—	8.23
Von Duakenbrück	—	—	2.14	—	—
(Abfahrt von KStn Abds. 11.40 Morg. 12.18)	—	—	2.14	—	—
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23

Abfahrt.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen	8.42	—	2.45	—	9.15
und Zever	8.35	11.30	2.24	—	8.34
Nach Bremen	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.26	—	2.38	—	9.09
Nach Leer	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in KStn via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	—	—	—	—	—
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in KStn via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	—	—	—	—	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
40% Oldenburgische Coniols	100	101
Stüde à 100 Mk. im Verkauf (1/4 % höher.)	—	—
40% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
40% Jersische Anleihe	99,75	—
40% Dammer Anleihe	99,75	—
40% Wildeshauser Anleihe (Stüde à 100.—)	100	101
40% Brazer Seelachs-Anleihe	99,75	101
40% Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
40% Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
40% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,30	—
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart.	149,10	150,10
50% Gutin-Lübbeder Prior.-Obligationen	100	—
41 2/3% Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente	88,60	89,15
41 2/3% Wiesbadener Anleihe	—	—
40% Preussische consolidirte Anleihe	100,60	101,15
41 2/3% Preussische consolidirte Anleihe	104,80	—
41 2/3% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1874	—	—
40% do. do. von 1875	94,70	95,25
41 2/3% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	—
40% do. do. do.	99	100
41 2/3% Pfandbriefe der Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
40% do. do. do.	96,60	97,15
50% Korbisdorfer Prioritäten	102	—
50% Borussia-Prioritäten	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1880.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1881.]	—	—
Osnabrücker Bankactien à 100 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1881	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustineu)	—	—
[4% Zins vom 1. Juli 1881.]	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,60	169,40
„ „ London „ „ 1 Str. „ „	20,375	20,475
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,19	4,25
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

Anzeigen.

Oldenburg. Nachdem ich den von meinem sel. Manne nachgelassenen Gasthof für eigene Rechnung übernommen habe, so empfehle ich denselben einem geehrten Publikum, namentlich aber den reisenden Geschäftsleuten zur fleißigen Benutzung. Indem ich meinen Gästen eine billige und gute Bedienung zusichere, bemerke ich noch, daß für gutes Logis und Stallung für Pferde gesorgt ist.

Frau Wittve **von der Laage.**

Reines Seesalz empfiehlt

W. Stolle.

Kaufe frische Schinken. Zahle dafür hohen Preis.
Heinrich Wefer.

Gut geräucherte ammerländische **Mettwurst** à Pfd. 80 Pfg.

Heinrich Wefer.

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Für mein **Malergeschäft** suche zum baldigen Eintritt einen Lehrling.

J. Chr. Rogge, Maler,

Nelkenstraße 11.

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Für meine **Buchdruckerei** suche einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling**, der jetzt gleich oder auch zu Ostern eintreten kann. Bei genügenden Leistungen und guter Führung sichere ich günstige Zahlungsbedingungen zu. Anmeldungen, auch wenn der Eintritt erst zu Ostern erfolgen kann, wolle man baldigt machen.

Ad. Littmann,

Rosenstraße 37.

Rastede.

„**Im fühlen Grunde.**“

Am Sonntag, den 22. d. Mts.:

Meister- und Gesellen-Ball,

Entree 1 Mk.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Oltmanns.

Niederlage von Baumwollwaaren

der
Warps-Spinnerei und Stärkerei
bei

Wilh. Martin Meyer,

Schüttingstraße Nr. 9.

Es sind vorräthig: einfarbige, gestreifte und carrirte Stoffe zu Schürzen, Kleidern, Kitteln, Bettbezügen, Inlitts, Unterfuttern u. s. w. Ferner: Hemdentuche, Stouts und Bettlakenleinen in verschiedener Güte.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle, Comptoir etc.!

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben vom

Großherzogl. Statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Nosenstr. 37.

Beste

Knabbel-Kohlen

liefert zu billigen Preisen frei ins Haus

C. A. Menke,

Haarenstr. 16.

Zu miethen gesucht zum 1. März ein kleiner Garten in der Nähe des Haarenthores.

Diedr. Tietjen,

Gartenarbeiter, Poggenburg 27.

Beste doppelt gestiebte **Nusskohlen**, **Förderkohlen** für Maschinenheizung, beste **Schmiedekohlen** und **Stückkohlen**

liefern in Wagonladungen und kleineren Quantitäten zu billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende

Milch-Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfg., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfg. D. H. Rudebusch.

Recht trockenes

Buchenbrennholz,

klein zerhackt, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 H. etol. Mk. 9, Fuhrer zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Zur Anfertigung von Maschinen zur

Zorffstrenfabrikation,

als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen u. s. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen.

Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfmaschinen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.

Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

Friedr. Hayen,

Uhrmacher,

Haarenstrasse Nr. 8.

Mein Lager in goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie in schw. Regulatoren und amerikanischen Wanduhren, Pariser Wecker u. s. w. halte zu ermäßigten Preisen bestens empfohlen. Uhrketten in Stahl, Nickel u. s. w. zu erstaunlich billigen Preisen. Eine Parthie Goldwaaren als: Medaillons, Broschen, Ohrringe, Chemisettknöpfe verlaufe zu heruntergesetzten Preisen.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher)

Langestr. Nr. 14.

Empfehle alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder sowohl in Leder wie in allen Stoffarten. Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager

von

ED. SCHAUENBURG

in

OLDENBURG

Langestr. 96.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Gardinenstangen u. Rosetten Goldleisten, Asphaltpapier.

Plüsch-, Rips-, Damast- und Jute-Portieren-Stoffe.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Ründigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Restauration zur Schweizerhalle.

➡ Pistolenstraße 1. ➡ Am Markt. ➡

Täglich kalte und warme Speisen.

➡ Bier vom Faß. ➡ Billard pro Stunde 40 Pfg. ➡

➡ Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel ➡
empfehlen in großer Auswahl billigst

B. & G. Fortmann.